Österreichische Filme räumen beim Max-Ophüls-Festival ab

Österreichische Filme haben beim 38. Max-Ophüls-Filmfestival in Saarbrücken abgeräumt. Der mit 36.000 Euro datierte Max-Ophüls-Preis ging gestern an den Jugendfilm „Siebzehn“ der österreichischen Regisseurin und Autorin Monja Art (33). Hauptdarstellerin Elisabeth Wabitsch wurde als beste Nachwuchsschauspielerin ausgezeichnet. Der Spielfilm-Publikumspreis ging an Arman T. Riahis „Die Migrantigen“.

Siebzehn: „Sensibel und entschlossen inszeniert“

„Sensibel und entschlossen inszeniert erzählt dieser wunderbare Film von der ersten oder auch der zweiten Liebe, tiefen Sehnsüchten, der inneren Unsicherheit und der Suche nach der eigenen Identität“, lobte die Jury, der unter anderen die Schauspielerin Andrea Sawatzki, Produzent Florian Koerner von Gustorf und der Vorjahressieger, Regisseur und Autor Stephan Richter, angehörten, Monja Arts Film.

Dieser wurde bereits mit dem Carl-Mayer-Drehbuchpreis im Rahmen der Diagonale 2013 ausgezeichnet und vom ORF im Rahmen des Film-/Fernsehabkommens kofinanziert. Es sei „überaus erstaunlich, dass man diese wiederkehrenden Geschichten vom Erwachsenwerden so erfrischend und emotional mitreißend neu erfinden kann“.

Für ihre Rolle als 17-jährige Paula in „Siebzehn“, die in Charlotte aus ihrer Klasse verliebt ist und gleichzeitig von der zügellosen Lilli permanent provoziert wird, Grenzen zu überschreiten, wurde Hauptdarstellerin Elisabeth Wabitsch als beste Nachwuchsschauspielerin ausgezeichnet. Bester Nachwuchsschauspieler wurde Leonard Kunz für seine Rolle in „Jenny“ von Regisseurin Lea Becker (Deutschland 2017).

Publikumspreis an heimische Komödie

Der Publikumspreis des Spielfilmwettbewerbs ging an die österreichische Komödie „Die Migrantigen“ von Arman T. Riahi, der bei dem Filmfestival seine Weltpremiere feierte und ebenfalls vom ORF kofinanziert wurde. In dem Film täuschen die beiden Wiener mit Migrationshintergrund Marko und Fadi für eine TV-Doku-Serie erfolgreich vor, arbeitslose ehemalige Kleinkriminelle aus den „Ausländerbezirken“ Wiens zu sein, bis sich das Blatt wendet und die von ihnen erfundene Wirklichkeit sie einholt.

„Wald der Echos“ ausgezeichnet

Mit „Wald der Echos“ von Maria Luz Olivares Capelle konnte sich in der Kategorie „Mittellanger Film“ ein weiterer Streifen aus Österreich gegen 13 Konkurrenten durchsetzen. Die Jury bezeichnete ihn als „zärtlich-morbiden Genrefilm“, der den Zuschauer „mit poetischen Bildern beschenkt und raffiniert Brücken zur bildenden Kunst schlägt“.

Das Filmfestival Max-Ophüls-Preis (MOP) zählt zu den wichtigsten Foren für Nachwuchsfilmer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Rund 40.000 Besucher wurden bei den 155 Filmen gezählt.

(Quelle: ORF online)

Monja Art gewinnt Max Ophüls Preis für "Siebzehn"

28.01.2017 | 22:15 Uhr Quelle: SR
http://www.sr.de/sr/home/kultur/max_ophuels/neues_vom_festival/max_ophuels_preis_monja_art_siebzehn100.html

Die Österreicherin Monja Art hat den mit 36.000 Euro dotierten Max Ophüls Preis für ihren Debütfilm "**Siebzehn**" gewonnen. Der Fritz-Raff-Drehbuchpreis geht in diesem Jahr an Jens Wischnewski für Das Publikum vergab seine Stimme an eine Komödie.

Die neue Preisfigur des MOP

Sensibel und entschlossen inszeniert, erzähle "Siebzehn" von der ersten oder auch der zweiten Liebe, tiefen Sehnsüchten, der inneren Unsicherheit und der Suche nach der eigenen Identität, lautete die Begründung der Jury. In "Siebzehn" erzählt Regisseurin Monja Art die Geschichte der 17-jährigen Paula (Elisabeth Wabitsch). In ihrer Freizeit geht es neben dem üblichen Schulklatsch und -tratsch um die Themen Liebe und Sex. Dabei merkt Paula, dass bei ihr etwas anders ist. Denn sie interessiert sich nicht für ihre männlichen Verehrer, sondern für ihre Mitschülerin Charlotte.

Der Fritz-Raff-Drehbuchpreis ging in diesem Jahr an "Die Reste meines Lebens". Als beste Nachwuchsdarstellerin wurde Elisabeth Wabitsch für ihre Rolle der "Paula" in "Siebzehn" ausgezeichnet. Leonard Kunz erhielt den Nachwuchsdarstellerpreis für die Figur des "Boris" in "Jenny". Der Publikumspreis für den besten Langfilm ging an "Die Migrantigen".

Die Preisträger im Überblick

Max Ophüls Preis 2017: "Siebzehn"
Regie: Monja Art
Österreich, 2017

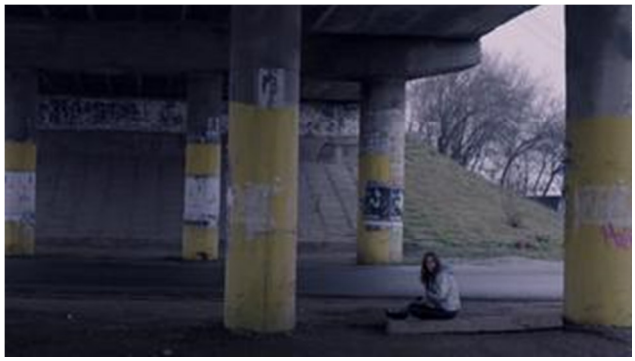
Begründung der Jury: Sensibel und entschlossen inszeniert, erzählt dieser wunderbare Film von der ersten oder auch der zweiten Liebe, tiefen

Sehnsüchten, der inneren Unsicherheit und der Suche nach der eigenen Identität. Es ist überaus erstaunlich, dass man diese wiederkehrenden Geschichten vom Erwachsenwerden so erfrischend und emotional mitreißend neu erfinden kann.

Fritz-Raff-Drehbuchpreis:
"Die Reste meines Lebens"
Buch: Julia C. Kaiser und Jens Wischnewski
Deutschland, 2017

Begründung der Jury: Eine Hauptfigur, die zu keiner Zeit weiß, was sie tut. Ein Film, der wild durcheinander erzählt, aber in jedem Moment weiß, wo er mit uns hin will. Ein Drehbuch, das schon beim Lesen Kino ist. Die beiden Autoren reihen die größten vorstellbaren Schrecklichkeiten aneinander – und das mit Witz, Wärme und Mut zur Ratlosigkeit.

Preis der Saarländischen Ministerpräsidentin:
"Vanatoare"
Regie: Alexandra Balteanu
Deutschland, 2016



Begründung der Jury: Die Regieleistung von Alexandra Balteanu ist ehrlich, genau, dramatisch, komisch und unerhört glaubwürdig. Die Kamera folgt ihren Protagonisten durch Momentaufnahmen ihres Lebens. Die Konflikte, die sie dabei austragen und aushalten, werden mit einer Unerbittlichkeit auserzählt, dass den Zuschauern gar nichts anderes übrig bleibt, als sich mit ihren Leben genauer auseinanderzusetzen.

Publikumspreis Langfilm:
"Die Migrantigen"
Regie: Arman T. Riahi
Österreich, 2017

Preis für die Beste Nachwuchsschauspielerin: Elisabeth Wabitsch für ihre Rolle in "Siebzehn", Regie: Monja Art, Österreich, 2017

Aus ganz unterschiedlichen Perspektiven wollte Regisseurin Monja Art in ihrem Film

"Siebzehn" über Jugendliche erzählen. Das zugrundeliegende Thema ist dabei die Sehnsucht. "Oft stirbt die Sehnsucht an der Schwelle zur Erfüllung", sagt sie. Wichtig war ihr deswegen, gewisse Dinge nicht passieren zu lassen. Der Hauptdarstellerin Elisabeth Wabitsch, die zum Zeitpunkt des Drehs selbst 17 war, kam das ganz gelegen, denn diese Sehnsüchte waren ihr damals nicht unbekannt.

Begründung der Jury: Das Schönste in einem Film ist, wenn eine Schauspielerin spielt, und alles sagt, ohne dabei sprechen zu müssen. Der Preis für die Beste Nachwuchsschauspielerin geht an Elisabeth Wabitsch in "Siebzehn".

Preis für den besten Nachwuchsschauspieler:
Leonard Kunz für seine Rolle in "Jenny"
Regie: Lea Becker
Deutschland, 2017

Begründung der Jury: Stell dir vor, dein Talent wäre ein Diamant. Du hütest ihn wie einen Schatz. Wenn das Licht sich eignet, betrachtest du ihn, aber bevor deine Augen tränen, schließt du ihn sorgfältig weg. Suche den besten Scheinwerfer, leuchte im richtigen Moment und tauche ab, bevor man sich an dein Spiel gewöhnt. Bleibe kostbar.

Preis für den gesellschaftlich relevanten Film: "Club Europa"
Regie: Franziska M. Hoenisch
Deutschland, 2017

Begründung der Jury: In dem Augenblick, in dem wir jemanden in unserer Intimsphäre zulassen, beginnt die wahre Auseinandersetzung.

Preis der Jugendjury: "Die Reste meines Lebens"
Regie: Jens Wischnewski
Deutschland, 2016, (Bild siehe oben)

Begründung der Jury: Es kommt, wie es kommen soll, und auch der Tod ist nichts Schlimmes, sondern nur der Beginn von etwas Neuem. Ein Mann muss diese Lebensweisheit revidieren, als er nach dem plötzlichen Tod seiner geliebten Ehefrau sofort eine neue glückliche Liebesbeziehung beginnt, in der ihm nach und nach seine verdrängte Trauer einholt. Diese niederschmetternde Geschichte vom Verhältnis zwischen Mensch, Schicksal und Zufall wird mit solch einem spielerischen Humor erzählt, dass der Zuschauer dank filmsprachlicher Vielseitigkeit und origineller Handlungsstruktur leicht durch den Film getragen wird. Ein Film, der keine Angst davor hat, das Tabuthema Tod mit Humor anzugehen und dabei gleichzeitig die Komplexität einfängt, mit dem Gefühl des Verlustes umzugehen, denn Trauern ist eine Kunst, die gelernt sein muss.

Preis der Ökumenischen Jury: "Vanatoare"
Regie: Alexandra Balteanu
Deutschland, 2016, (Bild siehe oben)

Begründung der Jury: Dieser Film hat viel, das es dem Zuschauer nicht gerade einfach macht: Viele Dialoge (zum Teil in einer fremden Sprache), viel Handkamera, die lange und hartnäckig am Geschehen bleibt, ein ausgeklügeltes Sounddesign. Sie erzählen eine Geschichte von Armut – und von drei Frauen, die ihre Körper verkaufen, um es irgendwie, irgendwann einmal besser zu haben. Dies geschieht nicht mit voyeuristischem Blick (die Kamera weidet sich nicht am Objekt), sondern mit einem Blick, der eine fremde Welt aufschließt und sinnfällig macht. Wir als Ökumenische Jury sind diesen drei rumänischen Frauen gebannt gefolgt, und das, was sie binnen eines Tages erleben, hat uns bewegt und lässt uns nicht los. Kein „schöner“ Film, sondern ein starker.

Preis für den besten Dokumentarfilm:
"Ohne diese Welt"
Regie: Nora Fingscheidt
Deutschland, 2017

Begründung der Jury: Der Preisträger des Besten Dokumentarfilms geht einen weiten Weg, um sich letztlich doch mit der Heimat im Hier und Jetzt zu beschäftigen. Gerade angesichts eines Zeitgeistes, der sich erschreckend oft in vergangene Zeiten zurücksehnt, ist der Film zeitaktuell und relevant, ohne journalistisch zu sein. Mit stilistischer Sicherheit und berührender Klarheit nimmt er uns auf die Reise in eine archaische Vergangenheit mit und widersteht der Versuchung, sich in seinen starken Bilderwelten zu verlieren. Vielmehr schafft er es auf beeindruckende Art, das Vertrauen und die Nähe einer Gemeinschaft zu gewinnen, die in ihrer eigenen Welt lebt – fast ohne diese Welt.

Preis für die beste Filmmusik Dokumentarfilm: "Zaunkönig - Tagebuch einer Freundschaft" Regie: Ivo Zen, Musik: Trixa Arnold und Ilja Komarov
Schweiz, 2016

Begründung der Jury: Musik im Dokumentarfilm ist gelegentlich ein heikle Sache: Sie darf weder übergriffig noch beliebig sein. Sie muss keine gute, sondern vor allem die richtige Musik sein. Wenn sie aber beides erfüllt und dann noch dazu aus der Welt der Protagonisten des Filmes stammt, dann hat man einen Preisträger. Hier hören wir punkige, dreckige Gitarrenmusik, die – sparsam und pointiert komponiert – die Stimmung der Neunziger Jahre, in die uns der Film immer wieder rückblendenartig führt, unglaublich präsent macht. Und wir hören ein alpenländisches Akkordeon, das aber so zerrissen klingt, wie das Leben des Protagonisten. Beides setzen der Regisseur und seine beiden Komponisten gekonnt ein.

Bester mittellanger Film: "Wald der Echos"
Regie: Maria Luz Olivares Capelle
Österreich, 2016

Begründung der Jury: Für den mittellangen Film möchten wir einen zärtlich-morbiden Genrefilm auszeichnen. Er beschenkt den Zuschauer mit poetischen Bildern und schlägt raffiniert Brücken zur bildenden Kunst. Ein fantastischer, eigenwilliger, klug inspirierter Film, der nachhallt. Vielen Dank an Maria Luz Olivares Capelle für "Wald der Echos".

Publikumspreis für den besten mittellangen Film: "La femme et le TGV"
Regie: Timo von Gunten
Schweiz, 2016

Preis für den besten Kurzfilm: Die Überstellung
Regie: Michael Grudsky
Deutschland, 2017

Begründung der Jury: Was soll ein Film? Was darf ein Film? Was kann ein Film? Wenn die Ordnung der Welt aus den Fugen gerät, wenn die politischen Verhältnisse jeglicher Voraussicht, Mitgefühl und Menschlichkeit entbehren, in Zeiten, in denen die Erste Nation Mauern baut ist die Kunst – in unserem Fall natürlich der Film – ein Ventil, ein Spiegel der Verhältnisse. Wer steht wo? Wer wechselt die Seiten? Wer bleibt in seiner Enge? Wer sucht das Weite? Politik im Kleinen als Parabel auf das Große. Mit hoher Sensibilität, mit starken Kinobildern und präzisem Spiel stellt dieser

Lobende Erwähnung für "Die kleine Welt"
Wir wurden entführt in eine geheimnisvolle, warmherzige und liebenswert verspielte Welt, und als wir zurück kahmen, waren wir verzaubert. Wir vergeben eine lobende Erwähnung an diese große-kleine Welt im Film "Die kleine Welt" von
Yasmin Angel

Publikumspreis für den besten Kurzfilm: Cigarbox Blues
Regie: Christopher Kaufmann
Deutschland, 2017

(Quelle: Saarländischer Rundfunk)